

Zitierhinweis

Horváth, Franz Sz.: Rezension über: Gilbert-Hanno Gornig / Adrianna Agata Michel (eds.), Der Erste Weltkrieg und seine Folgen für das Zusammenleben der Völker in Mittel- und Ostmitteleuropa. Teil 2, Berlin: Duncker & Humblot, 2019, in: Ungarn-Jahrbuch, 35 (2019), S. 340-341, DOI: 10.15463/rec.1663585482



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

sche Titel, Namen und sonstige Texte in der Originalsprache angegeben und selbstständig zahlreiche wortgenaue Übersetzungen angefertigt. In der Summe hat Braun eine verdienstvolle Dissertation vorgelegt, die künftigen Studien zu Bartóks Vokalmusik als Referenz dienen kann.

*Daniel Carlo Pangerl*

Starnberg

*Der Erste Weltkrieg und seine Folgen für das Zusammenleben der Völker in Mittel- und Ostmitteleuropa. Teil 2.* Herausgegeben von MICHEL, ADRIANNA A. – GORNIG, GILBERT H. Berlin: Duncker & Humblot 2019. 271 S., 9 Abb. ISBN 978-3-428-15703-7 = Staats- und völkerrechtliche Abhandlungen der Studiengruppe für Politik und Völkerrecht 33.

Der Sammelband vereint die zu Aufsätzen ausgearbeiteten Vorträge dreier Symposien, die sich zwischen 2016 und 2018 mit dem Ersten Weltkrieg und dessen Folgen beschäftigten. Im Mittelpunkt stehen jene europäischen Länder außer Deutschlands, die insbesondere von den Friedensverträgen von St. Germain und Trianon betroffen waren. Die neun Aufsätze betreffen die Angliederung Eupen-Malmedys an Belgien, das Baltikum, die Folgen des Weltkriegs für Polen, Österreich und das Sudetenland, das österreichische Habsburgergesetz, die Südtirol-Frage, die Entstehung des südslawischen Staates, Ungarn sowie den Aspekt der Vertreibungen und des Bevölkerungsaustausches. Die wichtigsten Gedanken der Aufsätze werden in je einem englischsprachigen „Abstract“ wiedergegeben.

Die meisten Autoren sind Juristen und Historiker, was in mehrfacher Hinsicht von Belang ist. Zum einen sind die meisten Beiträge aufgrund der an juristische Abhandlungen erinnernden Gliederung sehr lesefreundlich, zum anderen fördert diese Gliederung durchaus einen positivistischen Stil. Bestes Beispiel hierfür ist der Aufsatz von Michael *Kadgien* über das „Habsburgergesetz“ vom 3. April 1919, das die Landesverweisung der ehemaligen Kaiserfamilie und die Übernahme weiterer Teile ihres Vermögens durch den österreichischen Staat verfügte. *Kadgien* stellt sowohl die Vorgeschichte des Gesetzes und die Beweggründe dafür als auch seinen Inhalt dar, seine Novellierungen und die Auswirkungen bis in die Gegenwart. So leicht der Darstellung auch zu folgen ist, so schnell verliert der Leser aufgrund der Vielzahl der Abschnitte (etwa „III. 2. c) – aa“ bis „III. 2. c) – hh“) die Orientierung. Andreas *Raffener* gibt einen konzisen Überblick über die Auseinandersetzungen zwischen Österreich und Italien hinsichtlich der Zugehörigkeit Südtirols zu Italien. In diesem Aufsatz wird auch tatsächlich auf die Folgen des Ersten Weltkriegs »für das Zusammenleben der Völker« eingegangen, was entgegen dem Titel des Bandes nicht in jedem Aufsatz geschieht. Raffener stellt die

Versuche Roms zur Italienisierung der Region dar und geht auch auf die derzeitige kritische Einstellung der Südtiroler zu Italien ein. Adrianna A. Michel konzentriert sich auf die langwierige Entstehung Polens nicht nur am Verhandlungstisch, sondern auch auf den Schlachtfeldern und durch Aufstände. Doch erwähnt sie sowohl die Minderheitenprobleme des neu gegründeten Staates als auch die wirtschaftlichen und politischen Folgen des Krieges. Gilbert H. Gornig gleich mit zwei Aufsätzen vertreten. Zuerst beschreibt er die Entstehung Österreichs und der Tschechoslowakei, wobei er das Sudetenland in den Mittelpunkt rückt. Das Schicksal des Sudetenlandes verfolgt Gornig bis zur deutsch-tschechischen Erklärung von 1997, in der beide Seiten das Unrecht bedauerten, das man der jeweils anderen Seite zugefügt habe. In seinem zweiten Aufsatz „Ungarn und der Frieden von Trianon“ (4. Juni 1920) prüft Gornig, inwiefern man juristisch von einem Fortbestand Ungarns nach 1920 sprechen könne. Als Kriterien des Fortbestands beziehungsweise des Untergangs von Staaten benennt er Veränderungen des Staatsgebiets, der Staatsgewalt und auch die Stellungnahmen der Staatengemeinschaft. Anschließend zeichnet Gornig den Rechtsstatus Ungarns in den Jahrhunderten vor dem Vertrag von Trianon nach. Dessen Inhalt stellt der Verfasser vor allem hinsichtlich der Abtretung von 63 Prozent des ungarischen Staatsgebiets und die Folgen des Vertrags für über 3 Millionen Ungarn, die in den umliegenden Staaten zu nationalen Minderheiten wurden, ausführlich dar: »Wegen der willkürlichen und widersinnigen Grenzziehung fühlt sich die ungarische Nation verständlicherweise bis heute ungerecht behandelt« (S. 215). Die Gebietsverluste spielten aber keine Rolle hinsichtlich der Frage der Fortexistenz des Landes, so Gornig, der daher die Kontinuität Ungarns als Rechtssubjekt bejaht. In einem weiteren Aufsatz über die Folgen des Ersten Weltkriegs für das Zusammenleben der Völker analysiert Holger Kremser den Aspekt von Vertreibung und Bevölkerungsaustausch anhand der Vertreibung der Armenier aus dem Osmanischen Reich, der Griechenverfolgungen und des griechisch-türkischen Bevölkerungsaustausches von 1923 sowie der Abwanderung von Deutschen aus Polen, Elsass-Lothringen und dem Memelland. Auf diese Weise stehen am zum Abschluss des Bandes nicht politische Entscheidungsprozesse und juristische Argumentationen im Fokus, sondern das Leid Unschuldiger, die die Folgen jener politischen Entscheidungen über sich ergehen lassen mussten. Das betont und zusammengefasst zu haben, ist das Verdienst des Bandes, auch wenn die einzelnen Aufsätze für Fachhistoriker wenig Neues bieten.